

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 41 (2015)

Heft: 4

Vorwort: Editorial

Autor: Lienemann, Wolfgang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Editorial

Wolfgang Lienemann

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Dieses Heft erscheint in einer Zeit, in der Europa mit einer solchen Vielzahl von Flüchtlingen konfrontiert ist wie niemals seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Doch es wäre eine gänzlich verengte Sicht, wenn die Wahrnehmung – wieder einmal – nur aus europäischen Perspektiven erfolgen würde. Die grössten Wanderungen, Vertreibungen und Migrationen der Gegenwart finden in der südlichen Hemisphäre statt. Darum wird in diesem Heft durchgehend versucht, Flucht und Migration in globalen Zusammenhängen und zugleich in ihren lokalen Ursachen und Folgen darzustellen.

Die Aktualität dieses komplexen und kontroversen Problemfeldes ist offenkundig. Nahezu täglich berichten die Medien über Flüchtlinge, AsylbewerberInnen, Zuwanderer und Abgeschobene. Man kann davor die Augen nicht verschliessen. Das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) nimmt an, dass im Jahr 2014 weltweit über 57 Mio. Menschen auf der Flucht waren, davon infolge der Bürgerkriege im Nahen Osten allein bald 4 Mio. syrische Flüchtlinge. Tendenz: Zunehmend. In zahlreichen europäischen Ländern und so auch in der Schweiz geraten etliche Gemeinden, Kantone oder Regionen tatsächlich oder vermeintlich an die Grenzen ihrer Aufnahmekapazität. 2014 wurden in Europa seit den Balkankriegen der 1990er Jahre die meisten Asylgesuche gestellt.¹ Es ist höchst wahrscheinlich, dass Migration und Flucht in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine der grössten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Herausforderungen für sehr viele Staaten darstellen werden.

Bei allen diesen Entwicklungen haben wir es mit einzelnen, unverwechselbaren Menschen, mit ihren ganz einmaligen Schicksalen, ihren Erfahrungen und Erwartungen zu tun. Gleichzeitig handelt es sich um überindividuelle Strukturen und Prozesse, durch welche die ungezählten Einzelschicksale entscheidend bestimmt werden. Viele Menschen, keineswegs nur in

Europa, versuchen denen, die in Not und Verzweiflung sind, zu helfen – unerachtet deren Herkunft, Religion, Alter, Geschlecht und Fähigkeiten. Der Flüchtling, der vor einem steht und in Not ist, nimmt mich in Anspruch. Zugleich weiss ich, dass die strukturellen Fluchtursachen beseitigt oder jedenfalls minimiert werden sollten. Das ist eine riesige politisch-soziale Herausforderung. Die meisten, die versuchen, Flüchtlingen zu helfen, machen dabei auch die Erfahrung der Ohnmacht, weil die Hilfe im einzelnen Fall die Hilflosigkeit im Grossen nicht verbergen kann. Was verbindet die Einzelschicksale und die globalen Strukturen, die individuelle Hilfsbereitschaft und die Ansätze zu globaler Solidarität? Es sind in besonderer Weise die Menschenrechte – ihre Grundsätze, die zahlreichen Konventionen, und vor allem ihre praktische Durchsetzung –, welche diese scheinbar heterogenen Ebenen verbinden: die Menschenrechte sind von den Opfern her konzipiert, von deren individueller Verletzlichkeit und Schutzbedürftigkeit, einerseits, und sie bezeichnen zugleich auf der anderen Seite die politischen Aufgaben einer internationalen Politik, die auf die Überwindung der Ursachen von Flucht und Vertreibung zielen muss.

Die Beiträge in diesem Heft sind der Aufgabe einer öffentlichen Aufklärung verpflichtet, die Politik – eine mutige Politik – möglich machen will. Das war bei der Planung des Heftes keine Vorgabe, sondern hat sich aus dem Kontakt mit den Autorinnen und Autoren allmählich entwickelt. Bei der Planung des Heftes hat mich Hans-Rudolf Wicker (Bern) beraten, dem ich dafür herzlich danken möchte. In diesem Heft wird versucht, einerseits – exemplarisch – den Blick auf empirisch-historische Zusammenhänge von Migration und Flucht in der heutigen Weltgesellschaft zu lenken, andererseits einige grundlegende normative, juristische und philosophische Fragen zu erörtern. Dabei soll auf der empirischen Seite durchgehend nicht die Situation der Schweiz im Brennpunkt stehen (aber natürlich Berücksichtigung finden), sondern die Aufmerksamkeit auf die globalen Zusammenhänge von Flucht und Migration gerichtet werden. Im Blick auf die normativen Aspekte soll es darum gehen, nach Kriterien einer politisch verantwortbaren, menschenrechtlich begründeten Migrationspolitik zu fragen. Die persönliche Meinungs- und Urteilsbildung bleibt damit den Leserinnen und Lesern ebenso überlassen wie die Entscheidung für ein eigenes politisches oder humanitäres Engagement auf diesen Feldern.

¹ Zur aktuellen Entwicklung in der Schweiz siehe den Migrationsbericht des Staatssekretariats für Migration (SEM), im Internet unter: <https://www.bfm.admin.ch/dam/data/bfm/publiservice/berichte/migration/migrationsbericht-2014-d.pdf> (alle Internetnachweise vom 30.07.2015). Zu Deutschland vgl. den letzten Migrationsbericht 2013 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF): <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2013.html>. Zur offiziellen Migrationspolitik der EU vgl. http://ec.europa.eu/priorities/migration/index_de.htm.

Die Migrationsforschung, die inzwischen ein riesiges interdisziplinäres Arbeitsfeld umfasst, hat sich in den letzten Jahrzehnten breit entfaltet. Schon 1989 fand an der Universität Bern eine Tagung zum Thema «Migrationen aus der Dritten Welt» statt.² In den Jahren 1995–2000 folgte das Nationale Forschungsprogramm (NFP 39) über «Migration und interkulturelle Beziehungen».³ 1995 wurde das Swiss Forum für Migrationsstudien (SFM) gegründet, das inzwischen in die Universität Neuchâtel integriert ist und einen speziellen MA-Studiengang zu «migration and citizenship» anbietet. Die dortige Juristische Fakultät hat eine Abteilung für Migrationsrecht. Die Forschungszentren sind heute selbstverständlich international vielfach verbunden. Aus den einzelnen Beiträgen dieses Heftes wird das durch zahlreiche Querverbindungen deutlich.

² Walter Kälin/Rupert Moser (Hg.), Migrationen aus der Dritten Welt. Ursachen – Wirkungen – Handlungsmöglichkeiten, 3., aktualisierte, stark erweiterte und ergänzte Auflage Bern usw.: Haupt 1993.

Siehe Netzwerk Flüchtlingsforschung: <http://fluechtlingsforschung.net/>

³ Schlusspublikation: Hans-Rudolf Wicker/Rosita Fibbi/Werner Haug (Hg.), Migration und die Schweiz, Zürich: Seismo 2003 (22004).

Den Autorinnen und Autoren danke ich auch dieses Mal für die unkomplizierte, freundschaftlich-kollegiale Zusammenarbeit.

Mit diesem Heft verabschiede ich mich als Redaktor von den Leserinnen und den Lesern, von den Autorinnen und Autoren des «Bulletin VSH-AEU». Ich habe in den vergangenen fünf Jahren das grosse Privileg genossen, die einzelnen Hefte, von aussen unbeeinflusst, thematisch vorbereiten und gestalten und die jeweiligen Autorinnen und Autoren gewinnen zu können. Dem Vorstand der VSH-AEU und besonders ihrem Generalsekretär Gernot Kostorz bin ich für das entgegengebrachte Vertrauen dankbar. Die vielen Kontakte, die sich aus der Arbeit an den Heften mit den unterschiedlichsten Themen ergeben haben und aus denen ich selbst viel gelernt habe, waren für mich jedes Mal eine bereichernde Herausforderung. Ich wünsche meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger bei dieser Aufgabe für die Zukunft eine gute Hand und sehr viele aufmerksame und kritische Leserinnen und Leser. ■